

Von der Minze zur Pfefferminze

Eine pflanzengeschichtliche Plauderei

Von Gisela Bernadette Sgoll

Römer, Griechen und Hebräer kultivierten Minzen. Um welche Arten es sich dabei handelte, ist aber schwer festzustellen. Eines ist sicher: Unsere heutige Pfefferminze war nicht darunter. Weil es sich aber bei den verworrenen Minzearten der Antike um Verwandte, sozusagen um Ahnen, der Pfefferminze handelt, sei doch versucht, den geschichtlichen Schleier zu lüften.

Nach botanischer Ansicht sind der Mittelmeerraum und China die Heimat der Minzen. Sie bevorzugten die nördlichen gemäßigten Zonen ohne große Kälte und Wärmeschwankungen. So war man nicht wenig erstaunt als *Masperro* 1881 in Abd-el-Quarnah bei der Öffnung eines altägyptischen Grabes (1545—1350 v. Chr.) Reste eines Blumengewindes fand, das nach genauerer Untersuchung kleine Minzeblätter enthielt, die unserer Pfefferminze sehr ähnlich waren. Diese wächst aber in Unterägypten nicht wild, und man kann deshalb wohl mit Recht vermuten, daß sie als Gartengewächs zu medizinischen Zwecken angepflanzt wurde. Auch geben Ägyptologen Hinweise, daß schon im „Papyrus Ebers“ von Minzen die Rede gewesen sei (1).

Die Minze und die Griechen

Die Griechen ergänzten ihren Speiseplan mit der Minze. Nur zu Kriegszeiten mußten sie auf dieses Gemüse verzichten, ja es durfte dann nicht einmal angebaut werden, wie *Aristoteles* berichtet, denn die Ärzte jener Zeit meinten, die Minze „erkälte“ den Körper und hindere die Erzeugung des männlichen Samens, wodurch Mut und Tapferkeit erlösche (2).

Das Entstehen der Minze erklärten die Griechen mit einer Sage:

Hades, Beherrscher der Unterwelt, hatte eine wunderschöne Geliebte. Sie hieß *Minthe*. Meistens werden solche Seitensprünge bekannt, und an dem Tag, als *Hades'* Gemahlin *Persephone* davon erfuhr, stürzte sie sich auf *Minthe* und zerriß sie in ihrer Eifersucht. Das wenige, was die Götter noch tun konnten war, aus dem zerrissenen Leib duftende Pflanzen entsprossen zu lassen (3).

Eine für uns sinnvollere Erklärung kann man aus den Aufzeichnungen der Geographen *Strabo* (um 63 v. Chr. bis um 20 n. Chr.) und *Ptolomäus* (um 85 bis 160 n. Chr.) entnehmen. Sie berichten von einem Berg „*Minthe*“ bei *Pylos* in der Landschaft *Elis*, an dessen Fuße sich ein Tempel des *Hades* befand (4). Eine noch weniger poetische Deutung bringt *Minthe* mit „*mindos*“ in Verbindung, wohl des starken Geruches halber, denn *mindos* bedeutet Menschenkot (5).

Eigene Meinungen über die Minze hatten sich andere Griechen gebildet:

Hippokrates (460—377 v. Chr.) meinte, ... sie erwärme; wirke auf den Urin; stille das Erbrechen und die Wurzel lindere die Krankheiten der Milz ... (6).

Theophrast (372—287 v. Chr.) sagte, ... das *Sisymbrium* (eine kultivierte *Mentha*, wahrscheinlich eine Krauseminze) wandle sich in eine *Mintha* (wilde *Mentha*-Art), wenn sie nicht durch die Kultur daran gehindert werde.

Die Minze und die Römer

Die Römer schätzten die Minze sehr. Sie war ein beliebtes Gewürz in römischen Küchen und wurde als eine wirksame Arzneipflanze betrachtet. *Plinius* (23—79 n. Chr.) und sein Zeitgenosse *Columella* befaßten sich eingehend mit der Pflanze. *Columella* gab folgenden Rat zur Umwandlung einer wilden in eine



Abbild. unbekannter Herkunft, aus: K. H. Thomas, Pfefferminzöl und Menthol. Holzminden: Dragoco 1955

zahme Art: „... man steckt eine wilde Minze mit der Spitze nach unten in die Erde und erhält so eine zahme Minze.“

Plinius berichtet über den Gebrauch: „... die *Mentha* ist ein Bestandteil von Tunken, weil sie die Eblust fördert. Sie wirkt gegen Bauchgrimmen, Würmer, als *Antiaphrodisiacum*“ usw.

Obwohl man *Plinius* einen aufgeklärten Römer nennen darf, war er doch nicht frei von Aberglauben. Er empfahl folgende Heilmethode: ... die Milz werde geheilt, wenn man von einer im Garten stehenden Minze neun [heilige Zahl] Tage nacheinander esse, ohne sie aus der Erde zu reißen. Jedes Mal beim Abbeißen müsse man sagen, „Milz werde geheilt“. *Plinius* war aber ein vorsichtiger Mann; er begann diese Empfehlung mit dem Worte „aiunt“ — man sagt (7).

Dioskurides, Arzt in Rom im 1. Jahrhundert n. Chr., ging durch seine „*Materia medica*“ in die Geschichte ein. In ihr sammelte er griechisches medizinisches Wissen und übermittelte es der Nachwelt. Der Minze sprach er Wirkungen zu, die über *Plinius'* Angaben hinausgehen, wenn er sagte, ... die Pflanze besitze eine wärmende, adstringierende Kraft; sie vertreibe Eingeweidewürmer, zerteile als Umschlag Abszesse, verhindere als Suppositorium die Konzeption und bewahre die Milch vor dem Gerinnen.

Bei *Dioskurides* kehrt sich die Terminologie um. Das *Sisymbrium*, bei *Theophrast* die kultivierte Form, ist bei ihm die wilde Art, und *Mintha*, bei *Theophrast* die wilde Form, ist bei *Dioskurides* die kultivierte.

Die Minze und die Araber

Das Wissen von *Dioskurides*, *Plinius* und auch *Galen* (129 bis 199 n. Chr.) über die Minze gelangte zu den Arabern, die es ergänzten. So ist es nicht verwunderlich, in ihren Schriften viele schon bekannte Indikationen für die Minze zu finden. Sie unter-

schieden drei Arten: Eine auf Bergen wachsende, *Fütanadsch-i Dschabel*; eine an Flußufern zu findende, *Hirazmaj* (eine Krauseminze?); und eine Gartenpflanze, *Naná* (vielleicht unsere *Mentha piperata*?). ... die beste sei die Bergpflanze. Sie sei wohlriechend, kleinblättrig, wirke trocknend und stark verdünnend und nütze gegen dicke klebrige Säfte, die sich in Brust und Lungen ansammeln, indem sie dieselben mit Leichtigkeit herausfördere.

Die an Flüssen vorkommende Minze sei stark heiß und trocken; der Saft mit Honig eingenommen, wirke stark erwärmend und nütze gegen das bei periodischem Fieber vorkommende Gliederreißen. Äußerlich, bei feuchtem Körper, eingerieben, beseitige er das Frösteln; auch bei ischiadischen Schmerzen sei er von Nutzen, wenn man ihn auf die Hüfte appliziert, da er das tiefliegende Leiden nach außen ziehe und die Gelenke wärme. Er befördere die ausgebliebene Menstruation, wenn man ihn mit Wein trinke. Auch führe der Saft, in die Scheide eingeführt, zur Fehlgeburt (8).

Die Minze und das Mittelalter

Das Wort Minze ist eine hochdeutsche Lautverschiebung vom lateinischen *Mentha*. Das deutet darauf hin, daß ihr Gebrauch vom Süden her über die Alpen kam. Auch hier werden es die Klostergärten gewesen sein, von denen aus die Verbreitung der Pflanze in die Bauerngärten erfolgte.

Im *Capitulare Karls des Großen* kommen drei *Mentha*-Arten vor: *Sisymbrium*, *Menta* und *Mentastrum* (9).

Überschwenglich äußert sich der Mönch *Walafridus Strabo* (9. Jahrh.) in seinem „*Hortulus*“ über die *Mentha*; den ihr gewidmeten Abschnitt schließt er mit den Worten:

„*Sed si quis vires, species et nomina Menthae Ad plenum numerare potest, sciat ille, necesse est, Aut quot Erythraeo volitent in gurgite pisces, Lemnius aut altum quot in aera Mulciber ire Scintillas, vastis videat fornacibus Aetnae.*“

(Wenn aber einer die Kräfte, die Arten und Namen der Minze aufzählen wollte, so müsse er auch wissen, wieviel Fische im erythräischen Meer schwimmen oder wieviel Funken der lemnische *Vulcanus* aus den wüsten Schlünden des Ätna in die Lüfte gehen sieht.) (10)

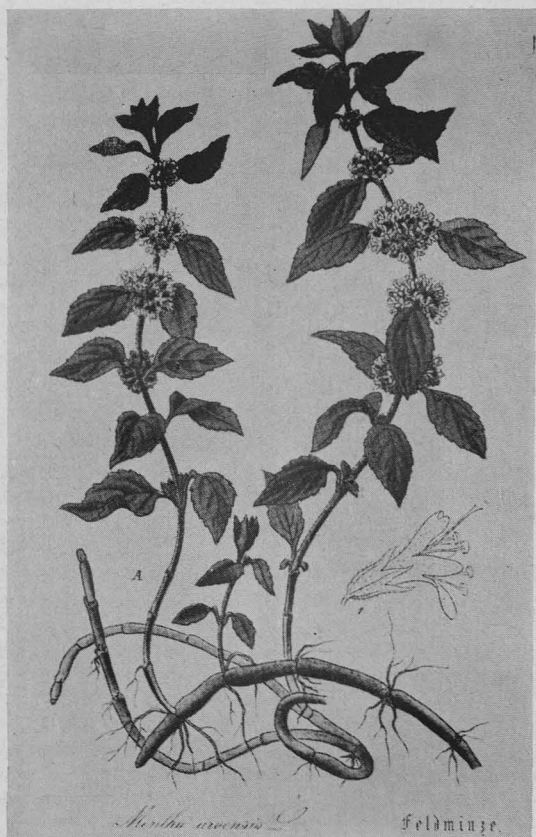
Sehr ausführlich behandelt *Albertus Magnus* die *Mentha*, die er ein „bekanntes Kraut“ nennt. Er unterscheidet eine angebaute und eine wilde Art. Bei der *Hl. Hildegard von Bingen*, Äbtissin und Ärztin, finden sich die Namen „römische Myntza“ und „Rosemyntza“ (11). *Konrad von Megenberg* (1309—1374) schreibt in seinem „buch der Natur“:

... Die Minze wirkt durch ihren feinen Geruch lösend, verzehrend und kräftigend. Wer an üblem Geruch leidet, wasche den Mund mit Essig aus, der mit Minzenblätter abgekocht ist, reibe darauf das Zahnfleisch mit trockenen Minzenblättern, und er wird wieder gesund werden. Gibt man eine Arznei gegen Vergiftung, soll man sie mit Minzensaft verabreichen“ (12).

Die Schrift „*De medicaminibus herbarum*“ (5. Jahrh. n. Chr.) über deren Entstehung und Verfasser allerdings noch Unklarheit besteht, war im Mittelalter sehr angesehen. Ungläubig lesen wir folgendes:

„Bei Tagesanbruch vor Sonnenaufgang wird die Minze gesammelt mit den Worten: ich flehe dich an Kraut *hedyosmos*, bei dem, auf dessen Gebot du wächst, komme freundlich zu mir mit deinen Kräften und deiner Wirkung und leiste mir das, was ich mit Zutrauen zu dir verlange“ (13).

Jacobus Theodorus, genannt *Tabernaemontanus* (1520?—1590), ein Schüler von *Hieronymus Bock*, veröffentlichte 1588 sein 1600 Seiten umfassendes „*New kreuterbuch mit schoenen, künstlerischen und leblichen Figuren und Konterfeyten aller Gewächz der Kreuter*“. Durch treffende Beschreibungen und gut gelungene Holzschnitte zeichnet sich dieses Buch vor den übrigen Kräuterbüchern seiner Zeit aus. Die Botanik aber tritt bei ihm zugunsten der Medizin mehr in den Hintergrund (14).



Abbild. unbekannter Herkunft, aus K. H. Thomas, Pfefferminzöl und Menthol. Holzminden: Dragoco 1955

Die Minzen teilte Tabernaemontanus wie folgt ein:

- 1. Spitzmüntzen: a) Spitzmüntz, b) Roßmüntz, c) Weißer Englischer Wilder Balsam,
- 2. Katzenmüntz; lateinisch *Mentha cataria vulgaris*,
- 3. Bergmüntz; lateinisch *Calamintha montana*.

Sehr ausführlich berichtet er über ihren Gebrauch:

Innerlicher Gebrauch

„Welche stätigs Milch essen / die sollen die Blätter zerreiben / und mit der Milch essen / macht / daß die Milch im Leib nicht gerinnet oder dick wird: das thut er auch / wenn man die Blätter in Milch leget / läßt er dieselbige nicht gerinnen oder dick werden.“

„Galenus schreibet / das der Balsam genützet / die natürliche und Eheliche Werck bewege / und zu denselbigen reitze / aber Fernelius saget dagegen / wie auch Dioscorides, daß er die Empfängnuß verhindere.“

Eusserlicher Gebrauch

„wer den Schnupfen von Kälte hat / der thu Balsamblätter in ein Säcklein / und lege dasselbige des Nachts über den Scheitel des Haupts / so benimmt es den Fluß / und machet das Haupt leicht.“

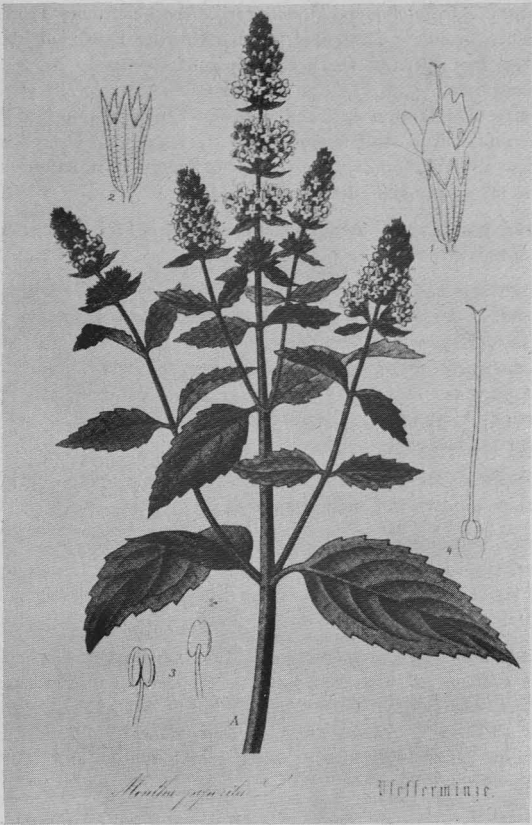
„Minze gedörret / gepulvert / und mit Sauerteig untereinander temperiert / auf ein Tuch gestrichen als ein Pflaster / und über das Herzgrüblein gelegt / stillt das Aufstossen und Brechen des Magens.“

Aus dem frischen Minzensaft wurde mit Zucker oder Honig ein Sirup hergestellt: Syrupus Menthae.

„... dann kein köstlichere Artzney dem Magen kan gefunden werden / ist zu allen oberzehlten Gebrechen nützlich und gut / wird auch mehr der Saft gebrauchet / dieweil er lieblicher einzunehmen ist“ (15).



Abbild. unbekannter Herkunft, aus K. H. Thomas, Pfefferminzöl und Menthol. Holzminen: Dragoco 1955



Abbild. unbekannter Herkunft, aus K. H. Thomas, Pfefferminzöl und Menthol. Holzminen: Dragoco 1955

Hieronymus Bock, Leonhart Fuchs (17) und Adam Lonicer schreiben Ähnliches wie Tabernaemontanus über die Mentha-Arten in ihren Kräuterbüchern.

So lesen wir in Lonicers „Kreuterbuch“:

„... die Müntzen teilen sich in die zahmen und die wilden. Die zahmen seyn wiederum vier Geschlecht, der wilden aber zwey.

Die erste zahme Müntz ist die Rothemüntz, dann die Krausmüntz, Spitzmüntz und das Balsamkraut. Die wilden seyn die Roßmüntz oder Wilder Balsam und das Katzenkraut“ (18).

Auch in bezug auf die Anwendung stimmt Lonicer ganz mit seinem Zeitgenossen Tabernaemontanus überein.

Die Geschichte der Pfefferminze

Bis jetzt war immer nur allgemein von Minze oder Mentha die Rede, denn es hätte zu weit geführt, die verschiedenen Arten alle aufzuführen. Tschirdi war der Meinung, vom Altertum bis ins XIV. Jahrhundert wäre die Krauseminze verwendet worden, also eine Verwandte unserer Pfefferminze.

Deren Geschichte beginnt um 1696, als John Ray in England eine Mentha-Art, Mentha palustris beschreibt, die vorher noch nicht bekannt war. Er nannte sie Peper-Mint. Sie wuchs in Hertford, England. Das Aroma dieser Mentha-Art war in geruchlicher und geschmacklicher Hinsicht viel würziger als die bisher bekannten Arten. Ray empfahl Pepermint als Magenmittel und Anti-diarrhoicum.

Nachdem man die Pflanze 1721 als „Mentha piperita sapore“ in die Londoner Pharmakopö aufgenommen hatte (20), begann man 1750 mit ihrer regelrechten Kultur in Mitcham (Grafschaft Surrey), die heute noch besteht (19).

Im Reisegepäck englischer Ärzte gelangte die Pfefferminze nach Deutschland.

Johann Bartholomaeus Trommsdorff, Apotheker und Professor in Erfurt, gründete 1797 eine pharmazeutische Fabrik, in der er ein von ihm entwickeltes Verfahren zur Gewinnung ätherischer Öle anwandte. Auch Pfefferminzöl konnte so hergestellt werden. Für diese Fabrikation entstand rund um Erfurt eine ausgedehnte Pfefferminzkultur. Auch andere Heil-, Gewürz- und Duftpflanzen wurden allmählich dort angebaut. Die Bauern dort nannte man darum im Volksmund „die Botaniker“ (21).

Ihren wissenschaftlichen Namen bekam die Pfefferminze 1722 von Linné; er nannte sie *Mentha piperita*.

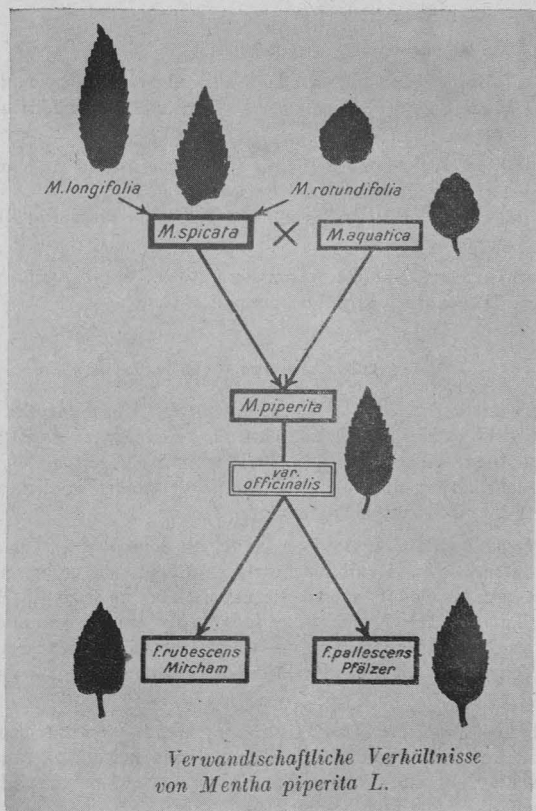
Schon seit einiger Zeit wußte man, daß das Öl der wichtigste Bestandteil der Pflanze ist. In der Brandenburger Taxe von 1574 ist ein „Ol. mentae“ verzeichnet (22). Was man damals unter „Ol. mentae“ („balsamum menthae“) verstand, war zunächst noch ein Auszug der Droge mit fettem Öl. Erst in der Londoner Pharmakopöe ist eindeutig „Oleum mentae piperitae dest.“ verzeichnet (um 1763). (19)

Die Destillation des Pfefferminzöls wurde bis 1805 nicht in Mitcham sondern in London betrieben.

Schon verhältnismäßig früh begann man, sich für die Zusammensetzung des destillierten (ätherischen) Öls zu interessieren. Gaubius beobachtete 1771 als erster das Menthol, im selben Jahr auch Glendenberg und 1775 Trommsdorff.

Auch nach Amerika gelangte die Pfefferminzkultur. Dort wurde sie in großem Stil betrieben, und das Öl wurde bald ein Exportprodukt. Aus dem amerikanischen Öl wurde Menthol zum ersten Male 1833 von Dumas isoliert. Den Namen Menthol schuf 30 Jahre später Oppenheim. 1905 gelang Haller und Martine seine Synthese.

Im Jahre 1873 tritt ein anderer Lieferant für Pfefferminzöl auf den Weltmarkt: Japan. Der Anbau der Pfefferminze war in Japan seit langer Zeit bekannt. Zuerst benutzte man sie als Gewürz, dann als Medikament. Das Shin I Ho, ein Arzneibuch von Tamba Yasuyoshi (984 n. Chr.) enthält die Vorschrift für ein Pfefferminzwasser (23).



Nach: E. F. Heeger, Handbuch des Arznei- und Gewürzpflanzenanbaues. Berlin 1956, S. 519

Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts erkannte man, daß unsere Pfefferminze ein Bastard ist. Drei *Mentha*-Arten waren in ihrem Entstehen beteiligt: *Mentha silvestris*, *Mentha rotundifolia* und *Mentha aquatica*. Seit wir die direkten Vorfahren der Pfefferminze kennen, ist also noch gar nicht lange her. Die Feststellung beantwortete eine der schwierigsten Fragen der systematischen Botanik.

Drei *Mentha*-Arten mit Pfefferminzgeschmack kennt man heute: *Mentha piperita*, *Mentha arvensis* var. *piperascens* und *Mentha arvensis* var. *glabrata*. *Mentha arvensis* wird in größerem Umfang in Japan, China, Brasilien sowie auf Formosa angebaut.

Mit gewissem Recht kann man sagen, das Pfefferminzöl der *Mentha arvensis* besitze nicht ein so feines Aroma wie das der *Mentha piperita*. Die heutige Industrie ist aber in der Lage die Rohöle so zu reinigen, daß aus ihnen geruchlich und geschmacklich vollwertige Pfefferminzöle entstehen. Deshalb besteht weder von botanischer noch von chemischer Seite her ein Grund, nicht auch die Öle von *Mentha arvensis* für arzneiliche Zwecke zuzulassen. Trotzdem schreiben die meisten Arzneibücher vor, daß Pfefferminzöl aus der *Mentha piperita* herzustellen sei, eine Forderung, die nicht mehr berechtigt erscheint (24).

Beenden wir die kleine Studie über die Geschichte der Pfefferminze mit zwei interessanten Beispielen der Anwendung ihres Öles und des Menthols: Mentholstifte und Pfefferminzplättchen. Die letzten wurden erstmals um 1780 in England hergestellt. Die Mentholstifte, um die Jahrhundertwende gerne von den Damen gegen nervöse Kopfschmerzen benutzt, brachte Thomas Christy aus Japan mit, wo man sich schon lange die schmerzenden Augenlider damit bestrich (25).

Literaturverzeichnis

- (1) Marzell, H.: Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen, Stuttgart 1938, Seite 213.
- (2) Dierbach, J. H.: Arzneimittel des Hippokrates. Nachdruck der Ausgabe Heidelberg 1824, Hildesheim 1969, Seite 167.
- (3) Peters, H.: Aus der Geschichte der Pflanzenwelt in Wort und Bild, Mittenwald O. J., Seite 35.
- (4) Marzell, H.: Neues illustriertes Kräuterbuch, Reutlingen 1935, Seite 160.
- (5) Kroeber, L.: Das neuzeitliche Kräuterbuch, Stuttgart 1934, Seite 254.
- (6) Dierbach, J. H.: Die Arzneimittel des Hippokrates. Nachdruck der Ausgabe Heidelberg 1824, Hildesheim 1969, S. 168.
- (7) Marzell, H.: Geschichte und Volkskunde der deutschen Heilpflanzen, Stuttgart 1938, Seite 214.
- (8) Achundow, A. Ch.: Die pharmakologischen Grundsätze des Abu Mansur Murvaffak-bin Ali Harani, in Kober's Historische Studien, Bd. 3, 1893 Halle. Unveränderter photomechanischer Nachdruck, Leipzig 1968, Seite 238.
- (9) Fischer-Benzon: Altdeutsche Gartenflora, 1894, Seite 72.
- (10) Übersetzung von J. Berendes.
- (11) Peters, H.: Aus der Geschichte der Pflanzenwelt in Wort und Bild, Mittenwald O. J., Seite 35.
- (12) v. Megenberg, K.: Buch der Natur, hrsg. von Hugo Schulz, Greifswald 1897, Seite 350.
- (13) Marzell, H.: Neues illustriertes Kräuterbuch, Reutlingen 1935, Seite 161.
- (14) Allgemeine Deutsche Biographie, Band 37, 1912, Neudruck 1971, Seite 714.
- (15) Tabernaemontanus, J. Th.: Neu vollkommen Kräuterbuch 1588. Neu Auflage Offenbach am Main 1731, Faksimile Nachdruck 1963 München, Seite 734.
- (16) Bock, Hieronymus: Kräuterbuch, darin unterscheidet Namen und Wirkung, Strassburg 1577, Seite 115.
- (17) Fuchs, Leonhart: New Kreuterbuch, Basel 1543.
- (18) Lonicer, Adam: Kreuterbuch, Frankfurt a. M. 1578, Seite 114 a.
- (19) Tschirch, Alexander: Handbuch der Pharmakognosie, Leipzig 1930, Seite 947.
- (20) Flückiger, Friedr. Aug.: Pharmakognosie, II. Auflage, Berlin 1883, Seite 686.
- (21) Walter, H.: Deutsch. Apoth. Ztg. 112, (1972), 2056.
- (22) Gildemeister, E. u. Hoffmann, Fr.: Die ätherischen Öle, Band VII. Berlin 1961, Seite 257.
- (23) Tschirch, Alexander: Handbuch der Pharmakognosie, Leipzig 1930, Seite 948.
- (24) Thomas, K. H.: Dragoco Bericht 1955, Holzminden, Seite 12.
- (25) Flückiger, Friedr. Aug.: Pharmakognosie, II. Auflage, Berlin 1883, Seite 687.

Anschrift der Verfasserin:

Gisela Bernadette Sgoll,

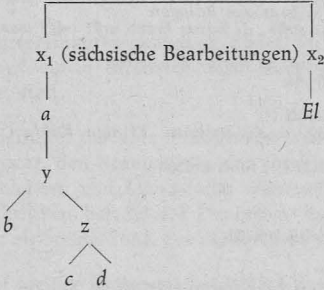
D-8 München 60, Schwetzingenstr. 10.

Handschriftenfunde zu einem Aquavitrezept des Freiburger Arztes Ulrich Rülein von Calbe

Von Volker Wendland

Vor einigen Jahren hat Gerhard Eis aus der gedruckten Rezeptsammlung der Herzogin Eleonore Maria Rosalia von Jägerndorf und Troppau ein „Aqua Vitae“ Ulrich Rülein von Calbes veröffentlicht, das zu den wenigen Textzeugen über das medizinische Wirken dieses bedeutenden Arztes aus der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit gehört¹⁾. Die älteste bisher bekannte Ausgabe des medizinischen Sammelwerkes der Eleonore, die wohl weniger Verfasserin als Auftraggeberin war, erschien in Wien im Jahre 1600²⁾. In Handschriften der Heidelberger Universitätsbibliothek aus dem Ende des 16. Jahrhundert konnte ich vier weitere Belege zu Rüleins Rezept ermitteln, deren Veröffentlichung von Interesse sein dürfte, da sie einige bemerkenswerte und teils auch bessere Lesarten bieten. Die gemeinsame handschriftliche Quelle dieses „Lebenswassers“ wird sich in der Bibliothek des sächsischen Herrscherhauses befunden haben, mit dem die kurpfälzischen Regenten verschwägert waren und mit dem sie ebenso wie die Herzogin Eleonore eifrigen Austausch pharmakologischer Literatur pflegten.

Es sei hier der Cpg 256, Blatt 385r–386r, (= a) als bester Heidelberger Text abgedruckt mit den wichtigsten Varianten des Cpg 790, Blatt 155r–156r, (= b), Cpg 259, Blatt 199r–v, (= c), Cpg 803, Blatt 1r–v, (= d)³⁾ und des Druckes der Eleonore (= El). a und b gehören textlich eng zusammen, ebenso wie c und d, die einige Änderungen der Wortstellung und Ausdrucksweise sowie Textverderbnisse gegenüber a–b enthalten. b hat indes mit c und d einen anderen Titel als a, welcher nun auf eine praktische Erprobung hinweist⁴⁾; es wurde wenig später jedoch in b und d von gleicher Hand der Titel der Handschrift a nachgetragen⁵⁾. Cpg 789–790 bilden zusammen ein Buch, aufgeteilt in 38 Kapitel, mit dem der Cpg 259 inhaltlich voll übereinstimmt⁶⁾. Da aber a und c gelegentlich gegen b lesen (z. B. „quinten“ gegen „quintlein“), wird es sich nicht um direkte Abhängigkeiten handeln; ebenso lesen b und d auch gegen c; überdies erklärt die deutliche Schrift von b nicht die Fehler in c und d. d ist die schlechteste Abschrift und enthält einige groteske Fehler, weshalb die medizinischen Kenntnisse des Schreibers und der Wert dieses Codex nicht sehr hoch einzuschätzen sind. Es ergibt sich also die qualitative und wohl auch chronologische Reihenfolge: a–b–c–d, wobei noch Zwischenstufen anzusetzen sind. Da die Untersuchung dieses Rezeptes zugleich ein Licht auf die bislang völlig ungeklärten Verhältnisse und Qualitäten der zugehörigen Handschriften wirft, sei hier ein Überlieferungsstemma rekonstruiert⁷⁾:



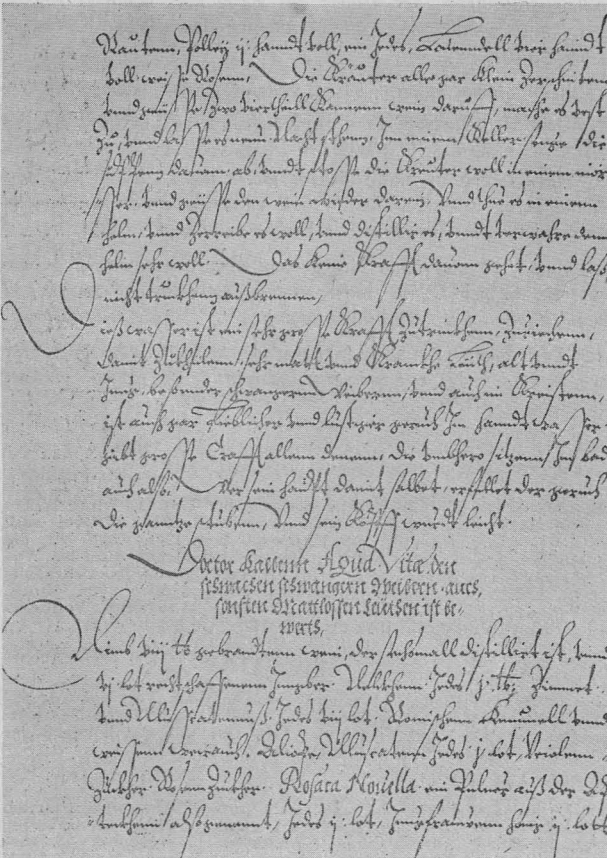
Bemerkenswert ist nun der Unterschied zwischen der Heidelberger Textgruppe und der Fassung der Herzogin Eleonore, da er auf eine kontroverse Auslegung in der Applikation des Aquavit schließen läßt. El weicht zunächst von a, b, c, d in der Reihenfolge der Zubereitung und geringfügig in der Dosierung ab. An Ingredienzen hat El zusätzlich: „Pastemenkraut“ und „Mayblüm-

lein“, deren Verwendung in mittelalterlicher Zeit gesichert ist⁸⁾. In El fehlen dafür: „safrann“, „lignum aloes“, „bethonien“, „camillenn blumenn“, „quendell“, „schafzungen“, „veiolenkraut“.

Bei der Anwendung entsprechen sich:⁹⁾ a 1) = El 1), a 2) = El 2), a 3) = El 5), a 4) = El 6), a 5) = El 3), a 6) = El 4), a 7) = El 7), a 8) = El 9); a 9) fehlt bei El, El 10) fehlt bei a. Vielleicht wurde a 9) von El aus ästhetischen Gründen weggelassen; so bietet es auch unter 4): „vbel reucht“ statt „stinkhet“ und „Mund“ statt „maull“. Unter 8) empfiehlt El eine Zugabe von Baldrianwurzel und Wein gegen Wassersucht, dagegen schreibt a am Schluß ausdrücklich vor: „Dieß aqua vitae solle in keinem wege mit wein gebraucht werden ...“

Doctor Kalbenn aqua vitae^a den schwachen schwangern weibern, auch sonsten mattlossen leuthen, ist bewert^h

Nimb viij lb. gebrandtenn wein, der sechsma^{ll} distillirt ist, vund yj lot^d redtschaffenenn inngeber^e, neldkenn^l, iedes 1/2 lb. Zimmeth vund musscatennuß, iedes viij lot, romischen kummel vund weissenn weirauch, aliope, muscatenni, iedes 1/2 lot, veiolenzucker, rosen zucker^d, rosaca nouella^k, ein puluer auß der apotckenn also genennt, iedes ij lot^d, iungfrauenn honig, ij lot^d, säfft vonn granatennopffeln, viij lot, fendellwasser, ein guet



Cpg 256, Blatt 385r
(Universitätsbibliothek Heidelberg), verkleinert

nössell^m, saffranⁿ, lignum aloesⁿ, iedes j lot, galganⁿ, lann-
genn pfeffer, iedes j quintenⁿ, spicanardjⁿ, der besten borragen-
blumenn, iedes j^s lot, salbenn^t, tormentillen, augenrost, we-
gerichⁿ, bethoniennⁿ, isop, camilleⁿ blumennⁿ, quendell^v, schaf-
zungennⁿ, veiolennkrautⁿ. Desses vierzehenn stuckh^w sollen allegrun
sein, vnnnd der safft aussgetruckt vnnn einem iedenn 1/2 nössell^m,
vnnnd die wurtzeln klein geschnittenn, vnnnd die ding alle zu-
sammenn vermischet, vnnnd die wurtz vnnnd was truckhenn ist,
muesß zuor neun tag vnnnd nacht im gebrandten wein gestan-
denn sein. Darnach thue die blumenn vnnnd safft darzu^x vnnnd
distillir das vfy sanffttem feuwer in balneo Mariae, vnnnd ver-
wahre, das kein geruch herauß gehet. Vnnnd thue darzu viij
lot des besstenn venedischenn tiriackh^{aa}, zerschlage das woll inn
obgemeltem distillirten^{ab} aqua vite vnnnd verbinde es vest vnnnd
setze es ann eine verwarthe statt.

Das mag also gebraucht werden:

- 1) Der^{ae} matt ist, vnnnd seine naturliche crafft abnimbt, der neme
diesses wassers die wochenn iij^{ad} malh nüchternn, vf einmall ij
loffell voll. Er wurd grosse stärckhung empfindenn^{ae}.
- 2) Nemme des aqua vitae neun tage nach einander des mor-
genn^{af}, es benimbt den wehetagung des haubts vnnnd sterckhet
das gehirn^{ag}, vnnnd verzehret alle vberflüssigkeit vnnnd wehret
den bössenn dunstenn, danonn der erbrundt kommet.
- 3) Recipe^{ah} fenichellwasser oder safft, borras^{ai} kraut oder safft
vnnnd meyerann safft^{ak}, vermische das aqua vitae vnnnd die
beschriebenenn säfft vnnnd trinckhe das. Solches sterckhet die ge-
dacht^{au} vnnnd wehret der durre^{al}, die sich verursacht vnnnd der
lungenn.
- 4) Wann^{am} mann isopan vnnnd wildt^{ao} salbenn wasser zu den vori-
genn nimbt, wehret auch dem heisser^{ap}.
- 5) Machs warm vnnnd treuffs dem inn ein ohr, der vbell höret,
wann er will schlaffenn ghenn, etzliche malh^{aq}; es hilfft vnnnd
machet die leisse starckh^{ar} vnnnd woll hörenndt.
- 6) Wem die zeen wehe thun oder das zannfleisch faulet oder der
athem stinckhet^{as}, der nemme das warm innis maull^{at} oftmals,
vnnnd halts vnnnd wäsche die zänn vnnnd mündt damit, es hilfft
gewiesslich.
- 7) Werau einenn kalteⁿ, bösen, vndauwigen^{av} magenn hat, der
nemme das alle morgenn, j lot mit ij^{aw} lot kraussmuntzwasser,
das nutze er vber den drittenn tag.
- 8) Einem weyb in kindtsnötenⁿ gib einenn^{ax} löffell voll mit
souiel pollej wasser, wann die zeit vnnnd harte noth der gepurt
furhandenn^{ay} ist; das furdert die wehe vnnnd gepurt.
- 9) Mann soll dies aqua vite gebenn mit rotem beifueß wasser
denenn, die gebrechenn ann irenn seckhenn^{az} habenn; es wernet
vnnnd machet den naturlicenn gann.
- 10) Dieß aqua vitae solle in keinem weg mit wein gebraucht
werdenn, sonnder mit wasser vnnnd safft^{ba} wie obenn vermел-
der^{bb}.

Anmerkungen:

- 1) Gerhard Eis: Ein unbekannter medizinischer Text von Ulrich Rülein
von Calbe, in: Medizinische Monatsschrift 10, 391–394 (1956); auch
in: G. Eis: Forschungen zur Fachprosa, Bern 1971, S. 297–301; die
übrigen medizinischen Schriften Rüleins sind veröffentlicht bei Wil-
helm Pieper: Ulrich Rülein von Calw und sein Bergbüchlein, Ber-
lin 1955; zur Biographie siehe auch Karl Sudhoff: Rülein, Ulrich,
von Calbe, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasser-
lexikon, Bd. 3, Berlin 1943, Sp. 1132–1134.
- 2) Wir legen hier die angegebene Textwiedergabe von Eis zugrunde
(nach Eleonores Druck von 1600).
- 3) Der Handschriftenkatalog nennt davon nur den Text des Cpg 803
mit der verstümmelten Schreibung „Kalb“; Jakob Wille: Die deut-
schen Pfälzer Handschriften des XVI. und XVII. Jahrhunderts der
Universitätsbibliothek in Heidelberg, Heidelberg 1903.
- 4) Siehe Anm. b).
- 5) Die aus dem Besitz des pfälzischen Kurfürstenhauses stammenden
medizinischen Sammelhandschriften tragen vielfach Spuren einer
vergleichenden Überarbeitung, die noch von einer Hand des 16. Jahr-
hunderts vorgenommen wurde.
- 6) Cpg 259 ist im Jahre 1579 gebunden worden. Im Cpg 790 fehlen
am Schluß etwa zwei Blatt, deren Inhalt sich aus dem Cpg 256 er-
gänzen läßt.

- 7) Bei den zu erschließenden Handschriften y und z muß es sich um
Sammlungen vom gleichen Inhalt wie b und c handeln.
- 8) Siehe bei Eis, Medizinische Monatsschrift 10, S. 394, Anm. 11.
- 9) Die Numerierung ist von mir vorgenommen, analog zur Ausgabe
von Eis.
- a) Dieser Teil entspricht der Überschrift von El.
- b) b (c, d): Ein ausserwelt sehr gutt aqua vitae des berumbten D. Kal-
bes, vilmahls den mattloßen gebenn vnnnd auch schwangern Wei-
bern. Die Überschrift von a ist in b und d nachgetragen in der
Schreibung „Calbe“; dieser Nachtrag ist in b wieder gestrichen
worden, während in d die zuerst geschriebene Überschrift gestri-
chen ist.
- c) El: sieben mahl
- d) fehlt bei d
- e) c: ... gedistilliret ist, vnd rechtschaffen ist, ingwer . . . ; El: wei-
ßen Ingber
- f) c (d, El): negelein
- g) d: ein
- h) d (El): zimetrinden
- i) c: altroe muscaten; die Heidelberger Lesung ist schon deshalb irrig,
weil Muskat bereits genannt ist. El richtig: Aliptae Moschatae. Es
handelt sich dabei um eine Räucherkerze, hier pulverisiert, die
nach Moschus duftet.
- k) d: rosar neuella; c (El) richtig: rosata nouella. Der „Zedler“ gibt
eine Zusammensetzung des Medikaments an, die schon einige Be-
standteile der gesamten Komposition enthält:

Rosata Novella, Abbatis Nicolai
Rec. Sacchari rosati tabulati,
Rosarum,
Liquiritiae, ana 3 i & 3 iij.
Cinamomi, 3 iij, 3 iij. & gr. ij.
Caryophyllor.
Spic. Indic.
Zingiberis,
Calangae,
Nucis moschatae,
Zedoariae,
Styrac. calamit.
Cardamom.
Sem. Apti, ana 3 iij. & gr. viij.

Mischt alles wohl untereinander. Dieses Medicament dienet dem
Hertzen und Magen, und denen zur Stärkung, die lange krank
gelegen; Es stillt den Eckel und das Erbrechen, dienet der
Lungen, zu Ohnmachten u. d. g.

Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und
Künste . . . verlegt v. Johann Heinrich Zedler, Bd. 32, Leipzig u.
Halle 1742, Sp. 823 f.

- l) d: iedes zwey lott
- m) d: maßenn
- n) fehlt bei El
- o) c: galgan vnd
- p) b: quintlein
- q) El: Indianische Spick
- r) c: des besten vnd
- s) c: 1/2 d: anderhalb
- t) c: salbe d: safferann (!) El: salbey
- u) El: Wegerichkraut
- v) d: iedes ein quintlein (!); fehlt bei El
- w) b: stücker c (d): kreuter
- x) c: zusammen vnd darzu
- y) d: aus
- z) d: daz kein rauch heraus kann
- aa) c: dreiacker d: des besten triackers (!)
- ab) c: in abgedistillirten d: inn obgedistillirtem
- ac) b, d: Wer c: Wer da
- ad) El: drey
- ae) c, d: befinden
- af) c: ix morgen nacheinander nüchtern d: neun morgen nacheinander
- ag) El: Gehör ist wohl irrig, da schon unter 3) eine spezielle Anwen-
dung für die Ohren gegeben wird.
- ah) b (c, d): Nimm
- ai) El: Safft oder Wasser von Boragen
- ak) c: borres kraut safft d: burus kraut safft oder wasser, vnd meie-
rann safft
- al) b: dürre c: darre d: dorre El: Darre
- am) c: sonderlich wenn
- an) d: isap
- ao) c: vnd auch wiidl (!)
- ap) c: der heiserkeit d: der heissern El: dem Keichen
- aq) c (d): abendt
- ar) d: vnd macht leis (!); fehlt bei El
- as) El: vbel reucht
- at) El: Mund
- au) c: Wenn einer
- av) c: vndaulich; fehlt bei El
- aw) d: anderhalb
- ax) El: ein halben
- ay) c: da d: . . . zeit vnnnd hartte geburt da (!)
- az) c, d: schenckeln
- ba) c: mit waßern vnd seffen
- bb) vgl. dagegen El unter 10).

Anschrift des Verfassers:

Volker Wendland

D-7413 Gomaringen, Gartenstr. 4

MITTEILUNGEN

für die Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V.
Société Internationale d'Histoire de la Pharmacie — International Society for the History of Pharmacy

Postanschrift: Internationale Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V., Geschäftsstelle, Apotheker Dr. Gerald Schröder,
D-28 Bremen, Graf-Moltke-Straße 46
Postscheckkonto: Hamburg 3580 34, Dr. Gerald Schröder, Bremen

Dank für den Kongreß 1973 in Paris

Der Internationale Kongreß für Geschichte der Pharmazie, der in Paris vom 24. bis 29. September stattfand, wurde im wesentlichen durch die französischen Kollegen, die in der Société d'Histoire de la Pharmacie zusammengeschlossen sind, vorbereitet und arrangiert. Jeder Teilnehmer weiß, wie hervorragend die Gestaltung und der Ablauf waren. Den Dank dafür habe ich mehrmals öffentlich während des Kongresses zum Ausdruck bringen dürfen. Außerdem habe ich bei der ersten Sitzung der französischen Gesellschaft nach dem Kongreß, am 15. 10. 1973 in Paris, durch Herrn *Julien* ein Grußwort überbringen lassen. Ich habe darin den Präsidenten der Société d'Histoire de la Pharmacie, Herrn Professor *Valette*, stellvertretend für das ganze Organisationskomitee, und seine Gattin, stellvertretend für das Damenkomitee, angesprochen. Meinen Dank habe ich mit der Hoffnung verbunden, daß der Kontakt zwischen den beiden Gesellschaften, der sich in den Pariser Tagen so harmonisch einstellte, in Zukunft erhalten bleiben möge.

Wir hoffen insbesondere auf ein Wiedersehen beim nächsten großen Kongreß, den im Jahre 1975 unsere deutsche Landesgruppe, die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, in Bremen ausrichten wird. Ich empfehle außerdem unseren Mitgliedern, die an der Arbeit der französischen Gesellschaft besonderes Interesse gefunden haben (vor allem an der reich illustrierten Revue d'Histoire de la Pharmacie), die Mitgliedschaft auch dieser Gesellschaft zu erwerben und deswegen an das Sekretariat der Société:

4, avenue de l'Observatoire,
75270 PARIS CEDEX 06,

zu schreiben. Ich bin sicher, daß andererseits die französischen Mitglieder unserer Gesellschaft bemüht sein werden, neue Mitglieder für unsere Internationale Gesellschaft zu werben. Ein so verstärkter Austausch würde den Pariser Kongreß nicht nur als ein einmaliges Erlebnis ganz besonderer Art in die Geschichte der Pharmazie eingehen lassen, sondern auch als den Anfang einer neuen Ära der Zusammenarbeit, die zum besseren Verständnis zwischen den Völkern notwendig ist.

Wolfgang Schneider
(Präsident)

Bericht über die Hauptversammlung 1973

Die Hauptversammlung fand am 24. 9. 1973, 15.15 bis 16.45 Uhr, in Paris statt. Anwesend waren 61 Mitglieder. Folgende Beschlüsse wurden gefaßt:

1. Die Beitragshöhe wird für 1974/75 für ordentliche Mitglieder auf 30,— DM festgesetzt, für a.ord. Mitglieder auf 15,— DM, für fördernde Mitglieder auf 125,— DM (unabhängig von diesem Beschluß erhebt die deutsche Landesgruppe bekanntlich einen zusätzlichen Betrag von 10,— DM für die ord. Mitglieder).
2. Entlastung wurde (ohne Gegenstimmen) dem Präsidenten, den 3 Vizepräsidenten und dem Schatzmeister erteilt.
3. Der Vorstand en bloc wurde (ohne Gegenstimmen) so bestätigt, wie es in der vorangegangenen Sitzung des Erweiterten Vorstandes beschlossen worden war (siehe unten).
4. Die nächste Hauptversammlung findet 1975 in Bremen, in Verbindung mit einem Internationalen Kongreß für Geschichte der Pharmazie, statt.

Die Jahresberichte, die vom Präsidenten, dem Generalsekretär und Schatzmeister, den Beauftragten der Gesellschaft, sowie von Landesgruppenleitern und Mandataren erstattet wurden, erscheinen im ausführlichen Bericht der Deutschen Apotheker-Zeitung. Er wird später als Sonderdruck den Mitgliedern zugesandt.

Zum Ablauf meiner Amtsperiode 1972/73 danke ich allen Mitarbeitern und Mitgliedern für ihr Mitwirken an den Zielen der Gesellschaft. Ich danke zugleich für das Vertrauen, das durch die Wiederwahl für die Amtsperiode 1974/75 zum Ausdruck gebracht worden ist. Für die Festtage und das kommende Neue Jahr wünsche ich alles Gute!

Wolfgang Schneider
(Präsident)

Zusammensetzung des Vorstandes 1974/75

Präsident:

Prof. Dr. W. Schneider

Engerer Vorstand bzw. Bureau bzw. Select Executive Committee:

(Vizepräsidenten) Dr. H. R. Fehlmann — Schweiz; Prof. Dr. H. Tartalja — Jugoslawien; Dozent Dr. D. A. Wittop Koning — Niederlande; (Schatzmeister) Dr. G. Schröder — Deutschland; (Beisitzer) Prof. Dr. A. E. Vitolo — Italien; Mr. pharm. F. Winkler — Österreich.

Erweiterter Vorstand bzw. Conseil d'administration bzw. Extended Executive Committee:

Landesgruppen bzw. Section nationale bzw.

Country group

Deutschland: (Vorsitzender) Prof. Dr. W.-H. Hein; (Delegierte) Dr. W. Bohlmann; Dr. H. Dieckmann; Prof. Dr. G. Kallinich; Ap. H. Lander; Dr. W. Luckenbach; N. N.; Dr. Dr. M. Stürzbecher; Dr. G. Uffelmann; Dr. A. Wankmüller.

Österreich: (Delegierte) Doz. Dr. K. Ganzinger; Mr. pharm. O. Nowotny [der Vorsitzende, Mr. pharm. F. Winkler, ist Mitglied des Engeren Vorstandes].

Schweiz: Ehrendozent Dr. A. Lutz [der Vorsitzende, Dr. H. R. Fehlmann, ist Mitglied des Engeren Vorstandes].

Belgien: (Vorsitzender) Dr. J. L. Vandewiele.

Zugewählte Mitglieder:

Prof. D. Cowen — USA; P. Julien — Frankreich; M. Suomalainen — Finnland.

Mandatare bzw. mandataires bzw. deputies:

Dänemark: K. Baerentsen; Großbritannien: Mrs. A. Lothian-Short; Italien: Prof. Dr. R. Ventura; Jugoslawien: Mr. pharm. V. Velnic; Niederlande: Dr. E. Grendel; Schweden: G. Krook; Tschechoslowakei: Dr. V. Rusek; USA: Prof. Dr. G. Sonneck; Ungarn: Dr. K. Zalay.

Schelenz-Plakette 1973

Die Herrn Dr. L. J. Vandewiele, Belgien, verliehene Schelenz-Plakette (1973) überreichte Präsident Prof. Dr. W. Schneider dem Geehrten am 25. September d. J., während der feierlichen Eröffnungsveranstaltung des Internationalen pharmaziegeschichtlichen Kongresses in Paris.

Der Begleitbrief zur Verleihungsurkunde hat folgenden Wortlaut:

Sehr verehrter Herr Kollege Vandewiele!

Die zuständige Kommission der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie hat beschlossen, Ihnen die

SCHELENZ-PLAKETTE (1973)

zu verleihen.

Es wird damit ein treues Mitglied der Vereinigung ausgezeichnet, das sich durch eine große Zahl wertvoller Publikationen hervor getan hat.

Besonders hervorzuheben sind Ihre Bücher, die sich mit der mittelalterlichen Pharmazie beschäftigen, mit der Edition von Handschriften und ihrer Kommentierung, auch von frühen Drucken; diese Bände sind unter anderem eine Fundgrube für die Arzneimittelgeschichte.

Durch viele kleinere und größere Arbeiten sind Sie als Kenner von Apothekengefäßen und als einer der besten Interpreten von Pharmakopöen einiger europäischer Gebiete und deren Apothekenwesen in der Vergangenheit bekannt geworden.

Über diese anspruchsvolle wissenschaftliche Tätigkeit hinaus, die von Ihrer Apotheke in Gent aus weit in die Welt hineinwirkt, haben Sie sich auch für die Organisation der Pharmaziegeschichte in Ihrer Heimat eingesetzt, indem Sie Mitbegründer des „Cercle Benelux d'Histoire de la Pharmacie“ und der „Zuidnederlands Genootschap voor de Geschiedenis van de Geneeskunde, Wiskunde en Natuurwetenschappen“ waren. Sie arbeiten in diesen Gesellschaften genau so aktiv mit wie in unserer Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie. Hinzu kommt Ihre vielseitige Tätigkeit als Redakteur.

Sie sind bereits mehrfach für Ihre Verdienste ausgezeichnet worden.

Alles dies führte zu unserem einstimmigen Beschluß, Ihr Wirken für die Pharmaziegeschichte jetzt durch Verleihung der Schelenz-Plakette zu krönen.

Es beglückwünscht Sie im Namen der Kommission Ihr

Prof. Dr. Wolfgang Schneider, Deutschland
Vorsitzender der Schelenz-Kommission

Als Kommissionsmitglieder:

Dr. Curt Schelenz, Deutschland
Prof. Dr. Guillermo Folch Jov, Spanien
Doz. Dr. Kurt Ganzinger, Österreich
Prof. Dr. Wolfgang-Hagen Hein, Deutschland
Doz. Dr. Dirk Arnold Wittop Koning, Niederlande

Gesellschafts-Bibliothek

Bücherbestellungen und Anfragen sind zu richten an den Bibliothekar

Apotheker Dr. Armin Wankmüller
D-74 Tübingen, Fürststraße 9

Pflichtexemplare, Bücherspenden, Sonderdrucke u. ä. wolle man freundlichst direkt an die Bibliothek senden. Ihre Anschrift lautet:

Bibliothek der Internat. Gesellschaft
für Geschichte der Pharmazie
in der Württembergischen Landesbibliothek,
D-7 Stuttgart 1, Postfach 769

Neue Mitglieder

Anders, Karlheinz, Apotheker, Parkstraße 3, D-294 Wilhelms-haven

Angelbeck, Günther, Apotheker, Ostpreußenstraße 15, D-43 Essen 32

Bentz, Otto, Apotheker, Ring-Apotheke, Ottostraße 42, D-6832 Hockenheim

Boehm, Eberhard, Apotheker, Schloß-Apotheke, D-492 Lemgo-Brake

Bremmer, Werner, Apotheker, Apotheke Hauptstraße 5, D-7632 Friesenheim

Döbele, Martha, Apothekerin, Hirsch-Apotheke, D-78 Freiburg

Eidler, Christian, Apotheker, Paracelsus-Apotheke, D-7604 Appenweier

Fey, Beate, Apothekerin, Pfaffengrund-Apotheke, Duschgewann 45, D-69 Heidelberg

Fleischmann, Hansgeorg, Apotheker, Hauptpost-Apotheke, Kaiserstraße 158, D-75 Karlsruhe

Golda, Joachim, Apotheker, Cyprian-Apotheke, Waghäuserstraße 70, D-6833 Kirrlach

Häfner, Bernd, Apotheker, Storch-Apotheke, D-7521 Ubstadt-Weiher 1

Hartwig, Dieter, Apotheke, Vogelsang-Apotheke, Geraer Ring 6, D-68 Mannheim 42

Heggen, Maria, Apothekerin, Akerstraat Noord 69 B, Hoensbroek-Freebeek (Niederlande)

Heggen, M. H. M., Apotheker, Akerstraat Noord 69 B, Hoensbroek-Freebeek (Niederlande)

Hönig, Margarete, Apothekerin, Apotheke Waldstraße 1, D-6902 Sandhausen

Jäger, Felicitas, Apothekerin, Apotheke Merchingen, D-6936 Ravenstein-Merchingen

Kallenbad, Armin, Apotheker, Apotheke am Kirchplatz, Holländerstraße 1, D-75 Karlsruhe

Kayser, Rolf, Apotheker, Weststraße 22, Ecke Nordstraße, D-47 Hamm

Kjær, Jürgen, Apotheker, Hirsch-Apotheke, Unnaer Straße 27, D-586 Iserlohn

Lehmann, Dieter, Apotheker, Röthgenerstraße 16, D-518 Eschweiler

Lott, Günter, Apotheker, Trauben-Apotheke, Mühlgasse 2, D-6909 Rauenberg

Reith, Franz-Josef, Apotheker, Kloster-Apotheke, Hurststraße 14, D-7581 Schwarzach

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Moorweidenstraße 40, D-2000 Hamburg 13

Sturm, Jürgen, Apotheker, Zähringer-Apotheke, Zähringer Straße 64, D-68 Mannheim-Seckenheim

Theobald-Steigleder, Karl-Dieter, Apotheker, Jofstraße 10, D-6967 Buchen

Thomas, Sigrid, Apothekerin, Mohren-Apotheke, D-68 Mannheim 3

Ulmer, Rolf, Apotheker, Paradies-Apotheke, Gottliebstraße 10, D-7750 Konstanz

Zeruhn, Eberhard, Apotheker, Dr., Eimsbütteler Chaussee 57 I, D-2000 Hamburg 19

Neue Mitglieder werden gebeten, bei der Anmeldung freundlichst auch ausgeschriebenen Vornamen, Berufsbezeichnung, akademischen Grad usw. anzugeben.